

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 8 (1914)
Heft: 9

Artikel: Die schweizerische Landesausstellung in Bern 1914 [Schluss]
Autor: Sutermeister, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Taubstummenanstalten

Aargau. Im 24. Jahresbericht der Anstalt „St. Joseph für schwachsinige und taubstumme Kinder“ (pro 1913), heißt es, daß im genannten Jahr 48 Kinder (ebenso viel Knaben wie Mädchen), die Taubstummen-
schule besucht haben.

Die schweizerische Landesausstellung

in Bern 1914

Allgemeines.

Aus einem Vortrag von Eugen Sutermeister.
(Schluß.)

Die Textilindustrie ist besonders schön ausgestattet. Allein die Abteilung „St. Galler und Appenzeller Stickerei“ kostet 30,000 Fr. Geradezu großartig ist die Maschinenhalle von 15,000 m² Größe. Es sei die größte des europäischen Festlandes. Da laufen von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr abends tausende von Rädern und Kolben, stampfen, schlagen und klopfen die Maschinen. An manchem Abend wird ein Lichtermeer von 100,000 Kerzen die Halle überfluten. Die Fundamente für die schweren Maschinen greifen bis zu 5 Meter tief in den Boden.

Wahrhaft luxuriös ist der weiße Schokoladepavillon ausgestattet, schon außen durch reichen Schmuck, und was für süße Herrlichkeiten birgt er in sich!

Sehr interessant ist auch die Ausstellung des Fischereiwesens in halbverdunkeltem Raum, wo täglich etwa 100 verschiedene Fischarten lebendig zu sehen sind, wovon manche immer durch neue ersetzt werden. Der Feinschmecker kann sich da nach Belieben Fische auswählen und in der Festwirtschaft braten oder kochen lassen.

Das Wehrwesen ist fast in der Mitte des Ausstellungsfeldes in einem durch gelbe Farbe auffallenden mächtigen Pavillon untergebracht. Ueberhaupt sind — im Gegensatz zu anderen Ausstellungen — alle Gebäude für sich, also nicht in zusammenhängender Reihe, erstellt worden, um die Feuergefährdung zu mindern.

Bei der Halle für Milchwirtschaft steht ein Turm, der gerade voll würde von der Milch, welche sämtliche Kühe im Schweizerland an einem einzigen Morgen liefern. Da gibt's eine

Kuchenbäckerei, wo man nach Herzenslust von jeder Sorte Küchlein essen kann.

Nicht ausschließlich schweizerisch sind nur die Abteilungen für Bergbau, Luftschiffahrt und Hunde, weil die Schweiz da zu wenig Bedeutendes hervorbringt. Einer der vielen Anziehungspunkte ist ein Bergwerk, das im Betrieb zu sehen ist, erstellt von einer Rheinisch-Westfälischen Kohlenhändler-Gesellschaft.

Auch zwei musterhaft eingerichtete Druckereien mit den neuesten Zeitungsdruck- und Illustrationsverfahren werden täglich im Betrieb gezeigt. Auf der einen Schnellpresse wird der täglich erscheinende „Ausstellungsanzeiger“ vor den Augen des Publikums gedruckt, ebenso auf der andern Presse, die über 100,000 Fr. kostet, eine große illustrierte Tageszeitung.

Erwähnen will ich noch diejenige Abteilung, welche unser besonderes Interesse erwecken wird, die Taubstummenabteilung. Hier wird zum allerersten Male das gesamte schweizerische Taubstummenwesen in umfassender Weise dargestellt. Kommen Sie und schauen Sie!

Es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen beschreiben wollte, was alles noch zu besichtigen ist. Wir Journalisten brauchten ja auf einem raschen Rundgang durch die noch leeren Räume ganze drei Stunden! So ausgedehnt ist die Ausstellung.

Die Schweizer Frauen als Gastwirtinnen an der Landesausstellung.

Während in stillen und lauten Kämpfen, angefeindet und oft auch belächelt, die Antialkoholbewegung ihren Fortgang nimmt, die Meinungen für und wider in Zeitungsartikeln, Büchern, Vorträgen und Parlamentsreden Ausdruck finden, haben tapfere Frauen einen bedeutsamen Schritt weiter getan. Sie haben sich nicht nur darauf beschränkt, auf unsere herrschenden Trinksitten und ihre furchtbaren seelischen, leiblichen und wirtschaftlichen Folgen hinzuweisen, sie haben ganz einfach gezeigt, daß man Wirtschaften ohne Alkohol-Ausschank betreiben, angenehm und sogar rentabel machen könne. Die einstigen unscheinbaren, oft so dumpfen Kaffeestuben haben in Zürich und anderswo hellen, modernen Räumen weichen müssen. Die zürcherischen alkoholfreien Wirtschaften sind zu einem bedeutenden wirt-

schaftlichen Faktor geworden und niemand möchte mehr die gemütlichen, lustigen Lokale missen, in denen zu billigen Preisen gesunde, einfache Speisen und alkoholfreie Getränke geboten und auch Leute, die mehr Ansprüche machen, befriedigt werden. Ohne Zweifel haben diese alkoholfreien Wirtschaften viel dazu beigetragen, daß in weiten Kreisen der Wunsch entstand, es möchte auch während der schweizerischen Landesausstellung eine ähnliche Einrichtung getroffen werden, die ebenfalls Frauen als Unternehmerinnen und Leiterinnen hat. Unsere Schweizerfrauen besitzen eine bewunderungswürdige Tatkraft: einen Gedanken fassen heißt ihn auch ausführen. Es bildete sich ein Initiativkomitee aus Vertreterinnen der angesehensten schweiz. Frauenvereine.

Am 5. Juli 1912 konnte sich der „Verband schweizerischer Frauenvereine für alkoholfreie Festwirtschaften“ bilden. Dieser Verband verfolgt den Zweck, durch Errichtung alkoholfreier Festwirtschaften dem Volke Gelegenheit zu geben, an Festlichkeiten teilzunehmen, ohne zu Alkoholenuss veranlaßt zu werden, besonders der Jugend im Beispiel zu zeigen, daß Festanlässe und Geselligkeit nicht notwendig mit Alkoholenuss verbunden sein müssen. Die Wirtschaften des Verbandes sollen allen Ständen der Gesellschaft dienen und nicht den Charakter von Wohltätigkeitsanstalten haben. Die Angestellten sollen gut gehalten und gut bezahlt werden, Trinkgelder sind nicht zulässig. Als erste Aufgabe will der Verband die Errichtung einer alkoholfreien Festwirtschaft während der Landesausstellung in Bern 1914 veranlassen.

Allfällige Betriebsüberschüsse werden dem Verband schweiz. Frauenvereine für alkoholfreie Festwirtschaften zur weiteren Verwendung überwiesen. Die Zürcher Frauen haben sich damit nicht bloß eine große Arbeitslast aufgeladen, in der Berücksichtigung der Tragweite des Unternehmens sind sie auch willig, ein finanzielles Opfer zu bringen. Es ist ja nicht anzunehmen, daß selbst bei großer Frequenz des alkoholfreien Restaurants, die zu erwarten ist, sich die bedeutenden Kosten der Einrichtung aus dem Betrieb, der außerdem noch mit großen Abgaben belastet wird, decken werden, umsoweniger als der Verein die Preise für Lebensmittel und Getränke nicht zu hoch ansetzen will. Obigen Grundsätzen gemäß soll die Wirtschaft dem Bedürf-

nis aller Stände angepaßt sein und dafür gesorgt werden, daß auch weniger Bemittelte sich in billiger Weise verköstigen können.

Die Zürcher Frauen werden im Namen der gesamten schweizerischen Frauenwelt die Honneurs an der Landesausstellung in echt hausmütterlicher Weise machen und sicher ihren Gästen ein Stück Behaglichkeit schaffen, das im Trubel der Ausstellung und des Festlärms dankbar aufgenommen werden wird. Es liegt nun an uns allen, den Opfermut und die große Arbeit zu würdigen, indem wir keine Gelegenheit veräumen, heute schon auf die „Alkoholfreie Festwirtschaft des Verbandes schweizerischer Frauenvereine“ hinzuweisen, damit die Mühen der Veranstalterinnen auch gelohnt werden durch guten Besuch und richtige Würdigung der getroffenen Einrichtung, die mithilft, die Gefahren des Festlebens zu vermindern.

Briefkasten

P. C. in Th. Es ist ja gut, daß Sie immer Arbeit haben. Danke für den Brief.

D. Sch. in Sch. Von Ihnen weiß ich kein Sterbenswörtlein.

R. G. in B. Die schweizerische Landesausstellung nimmt alle unsere Freizeit in Anspruch. Bei uns ist es nimmermehr ein „tötliches Einerlei des Alltagsdaseins“, das trifft nur auf Fabrik- und Bureauenschen zu. Unsere Arbeit ist so schön und überaus mannigfaltig, daß ich sie nicht mit einer andern vertauschen möchte. Es ist auch ein großer Unterschied: für andere oder für sich zu leben und zu wirken. Aber wahr bleibt wiederum: Jeder Stand hat seine Last, jeder Stand hat seinen Frieden! Frdl. Grüße!

J. G. S. in B. Wir freuen uns über Ihre Genesung. Gewiß dürfen Sie einmal Ihre alten Schulkameraden aufsuchen.

A. K. in M. Ihr Artikel „Der New-Yorker Central-Park“ enthält zu wenig Interessantes. Uns interessiert mehr, wie und wo Sie sich in den verschiedenen Berufsarten durchgeschlagen haben.

Anzeigen

Tüchtige Großstückarbeiter finden sofort dauernde und gutbezahlte Arbeit.

Hermann Scherrer, Maßgeschäft,
St. Gallen, Multergasse 3.